

Sektorale und regionale Aspekte der Industrietransformation in der Slowakei

Mládek, Jozef; Kroll, Georgia

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mládek, J., & Kroll, G. (1996). Sektorale und regionale Aspekte der Industrietransformation in der Slowakei. *Europa Regional*, 4.1996(3), 31-37. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48424-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sektorale und regionale Aspekte der Industrietransformation in der Slowakei

JOZEF MLÁDEK U. GEORGIA KROLL

Wirtschaftsbereich	Anteil am Bruttoinlandprodukt	
	1991	1994
Industrie	52,7	30,7
Land- und Forstwirtschaft	5,7	7,4
Bauwesen	7,4	5,0
übrige Bereiche	34,2	56,9
insgesamt	100,0	100,0

Tab. 1 : Struktur des Bruttoinlandprodukts der Slowakei 1991 und 1994

Quelle: eigene Berechnungen nach Statistical Yearbook of the Slovak Republik 1995

Mit den von MLÁDEK¹ 1995 beschriebenen Entwicklungen des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in der Slowakei wurde für die Industrietransformation eine Situation analysiert, die nach einer destruktiven Phase eine gewisse Stabilisierung erkennen ließ. Der aktuelle Verlauf der Umstrukturierung ist durch eine Stabilisierung des Produktionsvolumens und der Arbeitsplätze auf einem anteilig niedrigeren Niveau gekennzeichnet. Der Wert der industriellen Warenproduktion hatte 1993 mit 341.452 Mio. Slowakischen Kronen das niedrigste Niveau seit Beginn der Transformation erreicht (= 55 % des Wertes von 1990²). Obwohl die Zahl der Industriebetriebe von 1991 (600) bis 1994 (1515) zunahm, fiel der Anteil der Industrie am Bruttoinlandprodukt auf 30,7 % (Tab. 1), setzte sich der Arbeitskräfteabbau weiter fort. Seit 1989 verringerte sich die Zahl der Industriebeschäftigten um ein Drittel – dieser Rückgang war damit deutlich höher als in der Wirtschaft der Slowakei insgesamt (16%).

Seit Jahresende 1993 steigt der monatliche Produktionswert der Industrie wieder an (Abb. 1). Allerdings wurde die Industrie nach dem Anteil am Bruttoinlandprodukt 1993 erstmals vom Dienstleistungssektor überholt, der 1994 bereits einen Anteil

von 41,6 % erreichte. Trotzdem bleibt die Industrie ein entscheidender Wirtschaftsfaktor, und die Geschwindigkeit und Richtung des industriellen Umbruchprozesses bleiben entscheidend für die Effektivität der wirtschaftlichen Neugestaltung.

Nach mehreren Jahren des wirtschaftlichen Strukturwandels in der Slowakei kann man heute feststellen, daß die Industrietransformation sowohl aus zweigleicher als auch räumlicher Sicht nicht homogen verlief. Es bestehen deutliche räumliche Unterschiede, deren Ursachen sowohl in den Besonderheiten der Industriezweige als auch in den raumstrukturellen Besonder-

heiten zu suchen sind. Diese differenzierenden Aspekte sollen im folgenden näher betrachtet werden.

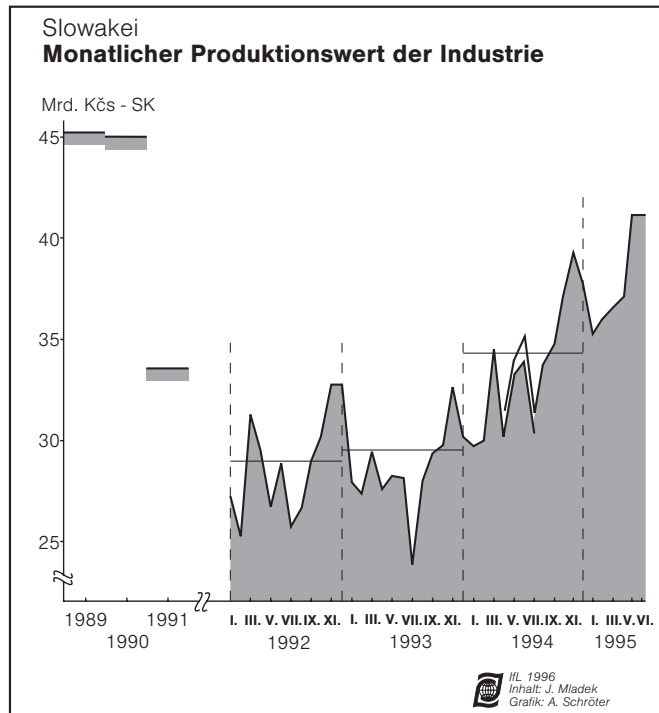


Abb. 1: Monatlicher Produktionswert der Industrie in der Slowakei 1992-1995

Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Amtes der slowakischen Republik

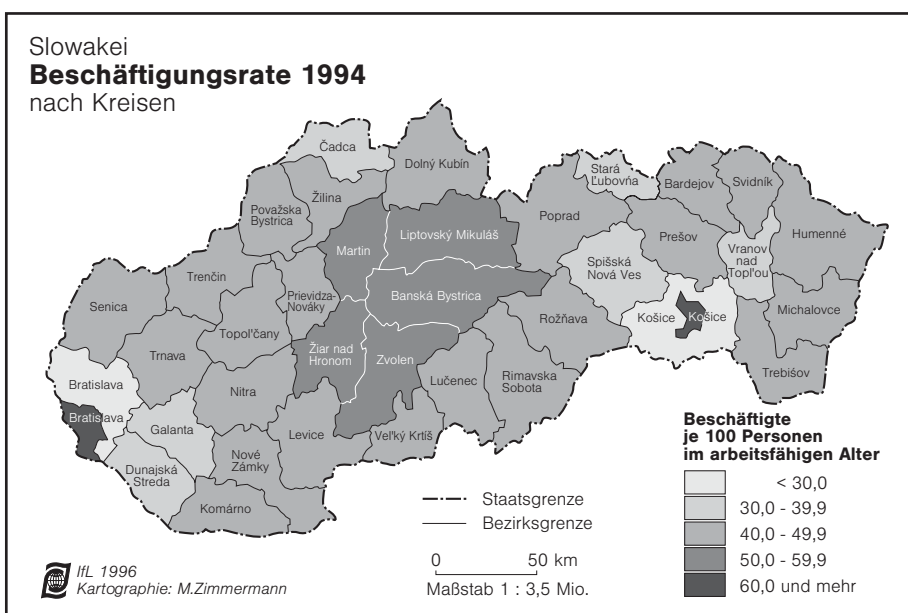


Abb. 2: Beschäftigte je 100 Personen im arbeitsfähigen Alter in Kreisen der Slowakei 1994

Quelle: Eigene Berechnungen nach Statistical Yearbook of the Slovak Republik 1994/1995

¹ Der vorliegende Aufsatz ist eine Weiterführung der Veröffentlichung von JOZEF MLÁDEK (1995): Die Industrie im wirtschaftlichen Transformationsprozeß der Slowakei. Europa Regional, Heft 1, S. 28-34.

² Wertangaben zu vergleichbaren Preisen

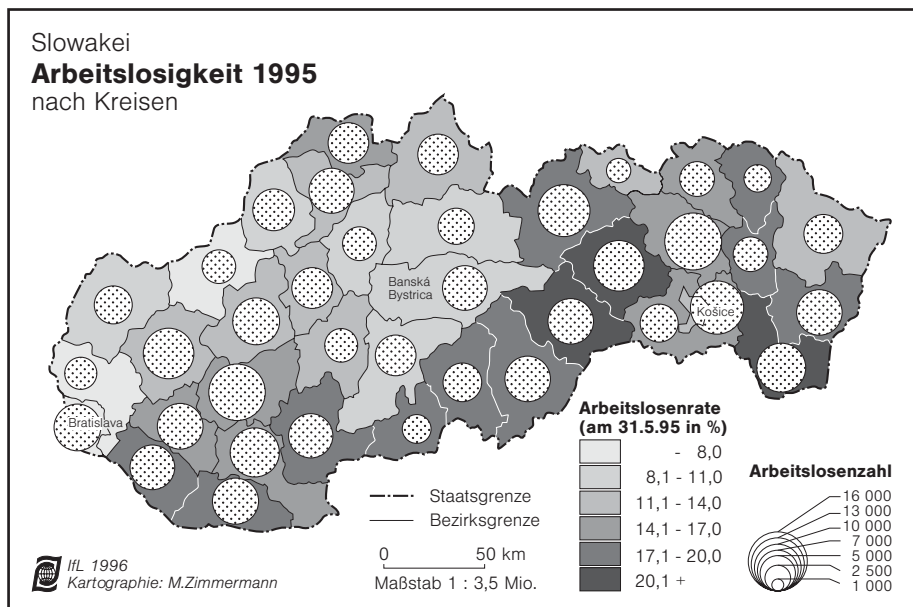


Abb. 3: Arbeitslosigkeit in Kreisen der Slowakei 1995

Quelle: Angaben des Statistischen Amtes der Slowakischen Republik 1995

Veränderungen in der Zweigstruktur der Industrie

Die gegenwärtige industrielle Zweigstruktur der Slowakei hat sich sehr langfristig, im wesentlichen in den letzten 100 Jahren herausgebildet hat. Besonders markant entwickelten sich dabei drei Branchen: der Maschinenbau, die metallverarbeitende Industrie und die Elektronikindustrie mit ihren Schwerpunktgebieten im Váhatal, im Hrontal und in Bratislava. Diese drei stark miteinander verflochtenen Zweige hatten mit rund einem Drittel der gesamten slowakischen Industrieproduktion bis zu Beginn der 90er Jahre eine

Spitzenposition inne. Allerdings wurde gerade bei ihnen im Zusammenhang mit der Umstrukturierung im Zuge des Übergangs zur Marktwirtschaft ein deutliches Defizit an moderner Technologie sichtbar. Die Folge war ein deutlicher Produktionsrückgang. Eine Modernisierung ist kompliziert, da ein sehr hoher Investitionsbedarf besteht, der ohne ausländisches Kapital nicht zu realisieren ist.

Kompliziert verläuft gegenwärtig auch die Entwicklung der langfristig stabil etablierten Zweige der Eisen- und Nichteisenmetallurgie mit den Hauptproduktionsstandorten Košice und Jar nad Hronom.

Sie waren bisher darauf orientiert, importierte Rohstoffe zu Produktionsgrundmaterial für einen entwickelten in- und ausländischen Maschinenbau zu verarbeiten. Der hohe Energie- und Rohstoffbedarf und die gewaltige Umweltbelastung einerseits sowie die rückläufige Nachfrage nach den metallurgischen Produkten durch den Maschinenbau und das Bauwesen andererseits haben zu einem deutlichen Produktionsrückgang und auch zu Werkschließungen (Nickelhütte Sered') geführt.

Beziehen wir in unsere Betrachtungen neben den bereits erwähnten Zweigen mit größeren Schwierigkeiten im Transformationsprozeß noch die Energie- und Brennstoffindustrie mit ihren Zentren Mochovce (Oberes Nitratal), Jaslovské Bohunice (Nähe Piešťany) und Vojany (Ostslowakei) ein, so haben wir es mit einer Energie-Hütten-Maschinenbau-Gruppierung zu tun, die in der Slowakei annähernd die Hälfte der Industrie ausmacht. Es gilt als sicher, daß der brennstoffenergetische Bereich seine bisherige Position in der Industriestruktur in der Umbruchphase beibehält. Allerdings zwingt die komplizierte ökonomische und ökologische Situation zur Suche nach alternativen Energiequellen (einschließlich Hydrothermal-, Solar- und Bioenergie) und zur Rationalisierung mit dem Ziel der Senkung des Energieverbrauchs.

Eine ausgesprochen dynamische Entwicklung erfuhr ursprünglich die chemische Industrie mit ihren Hauptstandorten im Raum Bratislava, im oberen Váhatal, im oberen Nitratal und in der Region Zemplín. Ende der 80er Jahre hatte sie eine führende Stellung in der Industriestruktur inne. Für die Transformationsphase und die zukünftige Richtungsorientierung wirkt erschwerend, daß sie eine hohe Importabhängigkeit aufweist. Und sie bietet zusätzlich ein großes ökologisches Konfliktpotential, das entschieden konsequenter akzeptablen Lösungen zugeführt werden muß. Auch wenn die Chemische Industrie seit 1991 ein gleichbleibendes Produktionsergebnis hat, so wirkt sicherlich eine komplexe Verarbeitung von importierten und einheimischen Rohstoffen sowie eine höhere Finalisierung der Produktion zukünftig stabilisierend.

Einen erstaunlichen Produktionsrückgang weist die Nahrungs- und Genußmittelindustrie im ganzen Lande auf. Der Produktionswert von 1994 (gemessen am Bruttoerzeugungsergebnis) entspricht nur noch 64 % des Wertes von 1991. Dieser Rückgang der letzten Jahre ist sowohl auf

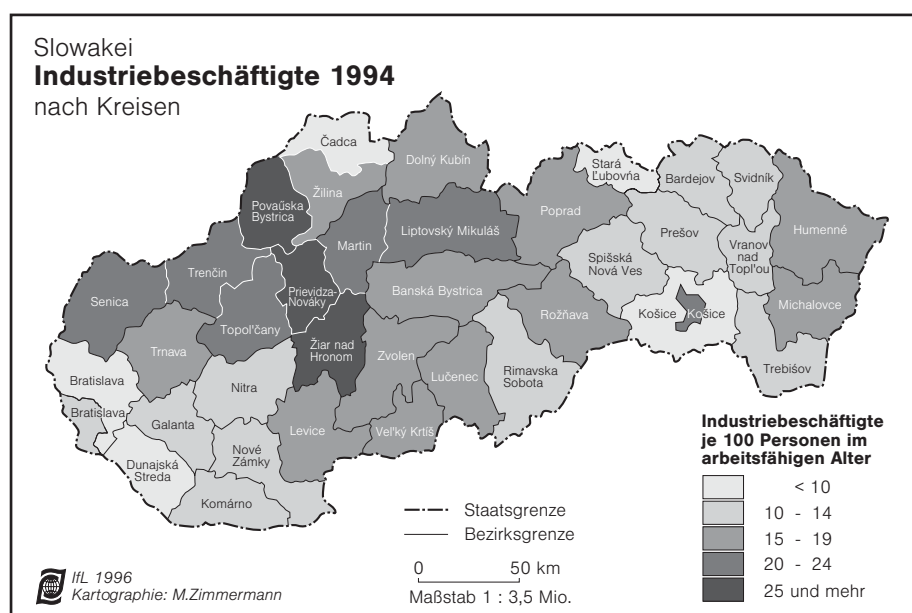


Abb. 4: Industriebeschäftigte je 100 Personen im arbeitsfähigen Alter in Kreisen der Slowakei 1994

Quelle: Eigene Berechnungen nach Statistical Yearbook of the Slovak Republic 1994/1995

die Probleme der sich transformierenden Landwirtschaft als auch auf die nachlassende Kaufkraft auf dem Binnenmarkt zurückzuführen. Eine günstigere Entwicklung dieses Zweiges wird zwangsläufig an eine Dekonzentration der Einrichtungen, an das Betreiben einer Markterweiterung, an die komplexere Verwertung der landwirtschaftlichen Rohstoffe sowie an Sortimentserweiterungen und Verbesserung der Qualität der Produkte gebunden sein.

Traditionelle Industriezweige in der Slowakei sind die Holzverarbeitung, die Papierproduktion und die Baustoffindustrie im oberen Váhtal, im Hrontal und in der Zemplíner Region, deren Standortherausbildung und -entwicklung auf einheimischen Rohstoffen basiert. Sowohl langfristig als auch in der Transformationszeit sank ihr Anteil an der Bruttoproduktion der Slowakei stetig. Ganz sicher stehen die aktuellen Tendenzen in engem Zusammenhang mit den Entwicklungen in anderen Industriezweigen, insbesondere auch mit denen im Bauwesen. Für eine Belebung der Zweigergebnisse müßte unter anderem eine weitere Erhöhung des Anteils von Finalprodukten in der Erzeugnisstruktur bei Sicherung komplexer Rohstoffausnutzung durchgesetzt und die Ausfuhr von unbearbeitetem Rohholz und von Sägehalbfabrikaten eingeschränkt werden.

Die weiteren Zweige der Konsumgüterindustrie mit ihren Hauptproduktionsstandorten im Váhtal (Textilindustrie), oberen Nitratal (Lederwarenproduktion) und Lučenec (Glasindustrie) mußten im Transformationszeitraum einen Produktionsrückgang hinnehmen, weil ihnen die Märkte des ehemaligen RGW wegbrachen und sie auf dem freien Markt wenig konkurrenzfähig sind. Diese mangelnde Konkurrenzfähigkeit läßt sich nur durch Innovationen beheben. Es gilt Bedingungen zu schaffen, gegebenenfalls auch mit Hilfe von ausländischen Partnern, die eine Anpassung der Erzeugnisprogramme an die Erfordernisse des internationalen Marktes ermöglichen.

Der bisherige Verlauf der Industrietransformation läßt einige Faktoren erkennen, die für eine Effektivierung des Strukturwandels wesentlich sind:

- eine weitgehende Befriedigung des dringenden Bedarfs von Innovationen im Bereich der veralteten Produktionstechnik, der Produktionsorganisation und der Vermarktung;
- eine Senkung des Energieaufwandes, insbesondere in den Zweigen Maschi-

Kreis	Beschäftigte (Personen)	Beschäftigte je 100 Personen im arbeitsfähigen Alter	Industriebeschäftigte je 100 Personen im arbeitsfähigen Alter
Banská Bystrica	57.231	53	19
Bardejov	18.450	39	13
Bratislava	193.071	69	13
Bratislava-vidiek	26.335	29	8
Čadca	21.675	29	12
Dolný Kubín	29.810	41	18
Dunajská Streda	25.942	37	7
Galanta	29.932	34	12
Humenné	30.717	46	17
Komárno	27.419	42	13
Košice	92.845	61	21
Košice-vidiek	16.635	29	6
Levice	33.421	47	16
Liptovský Mikuláš	39.660	50	22
Lučenec	25.824	46	17
Martin	34.704	50	20
Michalovce	29.767	46	16
Nitra	54.295	43	13
Nové Zámky	37.421	42	13
Poprad	44.768	47	15
Považská Bystrica	48.063	47	26
Prešov	51.864	43	14
Prievidza	41.016	48	25
Rimavská Sobota	23.216	40	11
Rožňava	23.044	45	19
Senica	41.801	47	21
Spišská Nová Ves	34.196	39	13
Stará Ľubovňa	10.406	39	9
Svidník	10.798	42	14
Topoľčany	42.956	45	21
Trebišov	29.950	44	10
Trenčín	52.428	49	20
Trnava	65.197	46	18
Veľký Krtíš	12.638	46	15
Vranov nad Topľou	15.769	37	13
Zvolen	39.743	54	17
Žiar nad Hronom	28.161	51	25
Žilina	54.334	49	18

Tab. 2: Eigenversorgungsgrad mit Arbeitsplätzen in den Kreisen der Slowakei 1994

Quelle: eigene Berechnungen nach Statistical Yearbook of the Slovak Republic 1994 und 1995

nenbau und metallverarbeitende Industrie;

- eine komplexere und effektivere Ausnutzung einheimischer Rohstoffe, insbesondere in der holzverarbeitenden Industrie, der Papier-, Leder-, Textil- und Lebensmittelindustrie;
- eine konsequentere Ausnutzung des Vorhandenseins einer ausreichend großen Anzahl von gut qualifizierten und (an internationalen Maßstäben gemessen) billigen Arbeitskräften;
- eine weitere Dekonzentration der Produktion, um dadurch den Klein- und Mittelbetrieben zu besseren Möglichkeiten einer Sanierung zu verhelfen, und somit Voraussetzungen zu schaffen, die eine gezielte Ausnutzung der größeren Beweglichkeit in den Reak-

tionen auf die Erfordernisse des Marktes von Betrieben dieser Größenordnung für einen wirtschaftlichen Aufschwung ausnutzen zu können;

- die Schaffung und Unterstützung von Produktionseinrichtungen, die verstärkt sekundäre Rohstoffe verarbeiten;
- die Durchsetzung einer weitgreifenden Ökologisierung von Produktionsprozessen.

Für einige dieser Faktoren existieren bereits staatlicherseits regulierende Möglichkeiten in Form von gezielter Förderung, für den größeren Teil fehlen sie jedoch.

Regionale Aspekte der Industrietransformation

Neben der beschriebenen zweigspezifischen Differenzierung sind dem Trans-

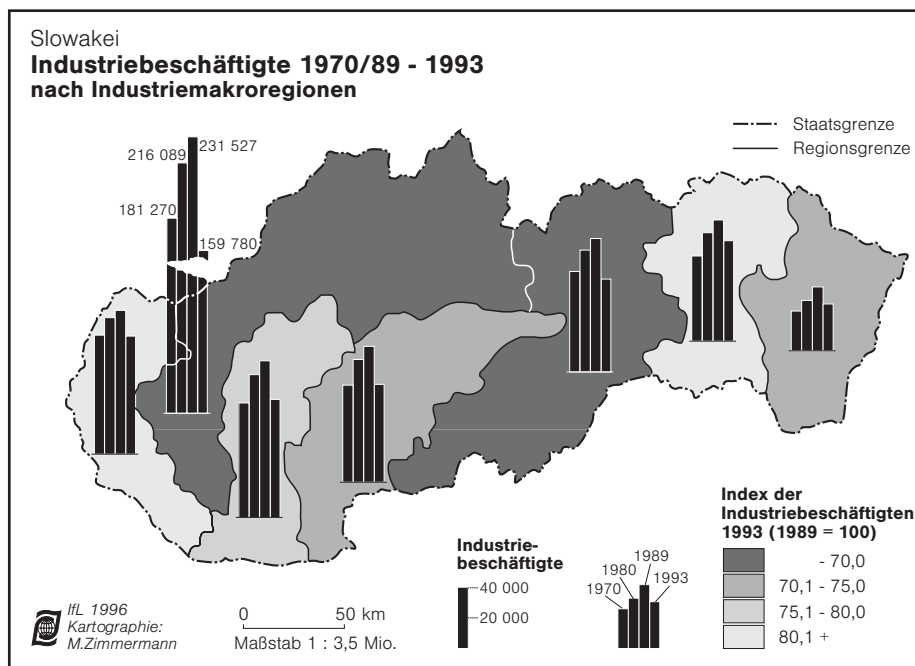


Abb. 5: Industriebeschäftigte nach Industrie-Makroregionen der Slowakei 1970-1993
Quelle: Eigene Berechnungen nach Statistical Yearbook of the Slovak Republik

formationsverlauf der Industrie in der Slowakei auch deutliche räumliche Unterschiede immanent. Zum gegenwärtigen Stand des bisher nicht abgeschlossenen Umbruchprozesses ist deutlich, daß die historisch gewachsene regionale Industriestruktur mit ihrer räumlich ungleichmäßigen Verteilung von Industriearbeitsplätzen über das Territorium der Slowakei in ihren bisherigen Grundzügen erhalten geblieben ist. Es ist aber auch bereits zu erkennen, daß mit der Anpassung an die

Erfordernisse der Marktwirtschaft im aktuellen Umstrukturierungsprozeß markanter als zuvor lokale und regionale Standortbedingungen zum Tragen kommen und den regionalen Differenzierungsprozeß inzwischen wesentlich beeinflussen. Außer von klassischen Lagebeziehungen zu den Rohstoffquellen und den Absatzmärkten wird die Effizienz einer Einrichtung bzw. des Standorts zunehmend vom individuellen Niveau spezifischer Fertigungstechnologien, vom Engagement auslän-

dischen Kapitals, vom Stand des Privatisierungsprozesses und der Qualität des Managements bestimmt. Das vorläufige Ergebnis der regionalen Industrietransformation ist somit ein komplexes Resultat, basierend auf der Umstrukturierung der im Gebiet vorhandenen Industriezweige und der lokalen und regionalen Lokalisationsfaktoren.

Für die Slowakei läßt sich eine räumlich differenzierte Entwicklung am leichtesten mit Hilfe der Beschäftigtenstatistik nachweisen. Landesweit gilt, daß die Arbeitsplatzentwicklung im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftstransformation ein Niveau erreicht hat, das die Versorgung der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter mit einem Arbeitsplatz in dem Kreis, in dem sich der Wohnort befindet, zwischen 29 und 69 Prozent absichert (Abb. 2, Tab. 2). Das günstigste Niveau erreichen die beiden Großstädte Bratislava (69 %) und Košice (61 %). Fünf Kreise können 50 % und mehr ihrer Wohnbevölkerung im arbeitsfähigen Alter mit einem Arbeitsplatz versorgen: Banská Bystrica, Liptovský Mikuláš, Martin, Zvolen und Jar nad Hronom. 22 Kreise können noch 40-49% versorgen, in 6 Kreisen liegt der Versorgungsgrad zwischen 30-39% und bei drei Landkreisen unter 30% (Bratislava-vidiek, Košice-vidiek und Čadca). Es hat ein kräftiger Arbeitsplatzabbau stattgefunden, der insbesondere die Industrie betraf. Parallel dazu stieg die Arbeitslosigkeit, wovon Teile der Ostslowakei, der Region Lučenec-Gemer-Spiš, des Váhtals und des Nitratals sowie der Donauniederung besonders betroffen sind (Abb. 3). Allerdings läßt sich die hohe Arbeitslosigkeit auf Grund des Wegbrechens von Arbeitsplätzen in allen Bereichen der Wirtschaft nicht einfach mit Arbeitsplatzverlusten in der Industrie begründen. Der Arbeitslosenstand vom Mai 1995 in Bezug zum Rückgang der Industriearbeitsplätze zwischen 1989 und 1994 bleibt zumindest auf der Ebene der administrativen Kreise den Beweis schuldig, daß die hohe Arbeitslosigkeit im wesentlichen auf den Abbau an Industriearbeitsplätzen zurückzuführen ist (Abb. 3 und Tab. 3).

In der Slowakei ging zwischen 1989 und 1994 in allen 38 Kreisen eine erhebliche Anzahl von Industriearbeitsplätzen verloren, zwischen 1% (Kreis Michalovce) und rund 46 % (Kreis Čadca). In 13 Kreisen waren die höchsten Verluste bereits bis Jahresende 1991, vor allem in

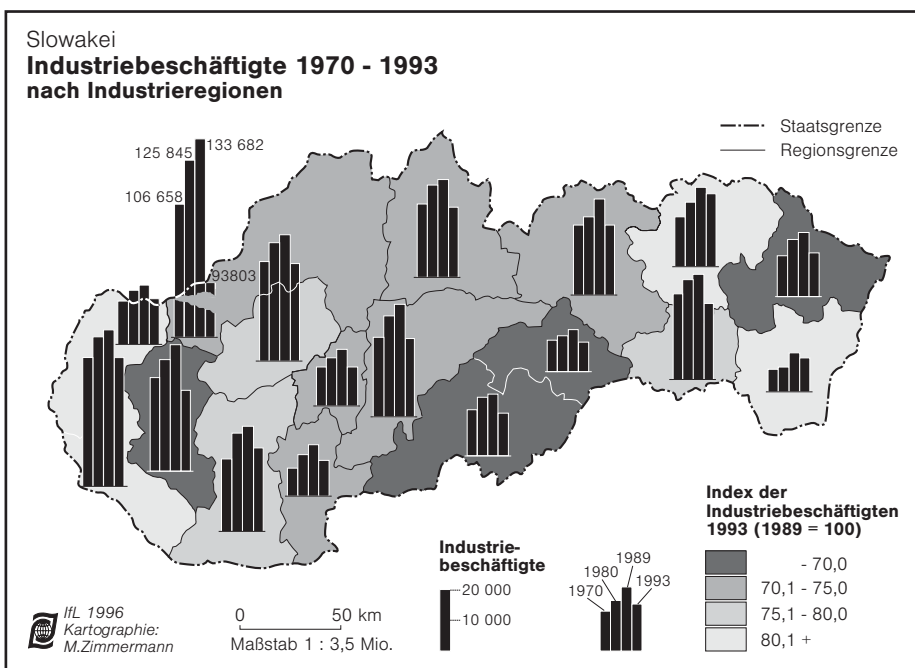


Abb. 6: Industriebeschäftigte nach Industrie-Regionen der Slowakei 1970-1993
Quelle: Eigene Berechnungen nach Statistical Yearbook of the Slovak Republik

den Regionen des oberen und mittleren Váhtals sowie des mittleren und oberes Hrontal. Nach 1991 hatten 35 der 38 Kreise weiterhin deutliche Verluste. Nur die Industriebeschäftigtenzahlen in den Kreisen Nitra, Senica und Veľký Krtíš hatten nach 1991 einen Zuwachs erreicht. Trotzdem betrug der Anteil der Industrie-arbeitsplätze an der Gesamtarbeitsplätze-zahl der einzelnen Kreise zum Jahresende 1994 noch zwischen 19% (Stadt Bratislava) und über 50% (Kreise Prievidza und Považská Bystrica) (Tab. 3). In 9 der 38 Kreise waren 20 % und mehr der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter in der Industrie beschäftigt (Tab. 2, Abb. 4).

Für eine weiterführende Bewertung der räumlichen Differenzierung der Industrietransformation wird auf eine Regionalisierung zurückgegriffen, in der MLÁDEK (1990, 1995) im Zusammenhang mit Untersuchungen zur Entwicklung und Lokalisation der Industrie auf dem Gebiet der Slowakei für drei räumliche Ebenen regionale Einheiten der Industrie ausgewiesen hat. Die oberste, die makroregionale Ebene besteht aus 7 Einheiten (Abb. 5). Auf der hierarchisch mittleren Stufe, den Industrieregionen, sind es 17 Einheiten (MLÁDEK 1995). Für diese Einheiten wurde von MLÁDEK ursprünglich ein Vergleich der Entwicklung der Industrie auf der Basis der Beschäftigten für die Jahre 1970, 1980, 1989 und 1993 erarbeitet. Wesentlich für die Beurteilung der quantifizierbaren Abläufe ist eine Gegenüberstellung der Werte von 1989 und 1993. Dabei kann man davon ausgehen, daß in der Slowakei 1993 die Talsohle im industriellen Transformationsprozess durchschritten wurde beziehungsweise der Übergang von der destruktiven Phase zur Stabilisationsphase erfolgte.

Auch für diesen Vergleich mußte aus datentechnischen Gründen für die Charakteristik der Indexentwicklung die Beschäftigtenzahl herangezogen werden. Es wurden die Angaben für 1989 und 1993 gegenübergestellt. Betrachtet man zunächst die Ebene der industriellen Makroregionen, so ist darin ein Absinken der Beschäftigtenzahlen um 16-30 % festzustellen (Abb. 5). Die geringsten Rückgänge konnten in den beiden Makroregionen der Großstädte beobachtet werden. In der Bratislavaer waren es -16,6 % und in der Košice-Prešover Makroregion waren es -17,3 %. Man kann davon ausgehen, daß sich in ihrem Falle die Agglomerationsfaktoren für die Standortverteilung der Industrie, die Subventions- und Kompensationseffekte der diversifizierten Branchenstruktur, die Existenz großer, relativ erfolgreich transformierter Betriebe (Ostslowakische Eisenwerke in Košice, Slovnaft in Bratislava) als günstig erwiesen. Die Großstädte wirken außerdem als Innovationszentren, die relativ flexibel auf die neuen ökonomischen Bedingungen reagieren können. Sie sind zusätzlich die bevorzugten Investitionsstandorte für ausländisches Kapital. Der Entwicklung dieser beiden Makroregionen nähert sich die der Nitraer Makroregion am meisten (-23 %).

Kreis	Industriebeschäftigte	%-Anteil der Industriebeschäftigten an den Gesamtbeschäftigten	Veränderung der Beschäftigten (%) in der Industrie (1994:1989)
Banská Bystrica	20.572	35,9	-33,0
Bardejov	6.282	34,0	-24,4
Bratislava	36.967	19,1	-34,3
Bratislava-vidiek	7.567	28,7	-17,8
Čadca	8.593	39,6	-45,8
Dolný Kubín	12.938	43,4	-33,6
Dunajská Streda	4.973	19,2	-6,8
Galanta	9.960	33,3	-34,8
Humenné	11.389	37,1	-31,6
Komárno	8.282	30,2	-17,8
Košice	31.152	33,6	-26,3
Košice-vidiek	3.231	19,4	-12,2
Levice	11.443	34,2	-36,1
Liptovský Mikuláš	17.174	43,3	-24,7
Lučenec	9.468	36,7	-43,7
Martin	14.004	40,4	-38,2
Michalovce	10.347	34,8	-1,0
Nitra	16.606	30,6	-32,4
Nové Zámky	12.081	32,3	-30,6
Poprad	14.547	32,5	-28,0
Považská Bystrica	26.746	55,6	-40,6
Prešov	17.182	33,1	-16,3
Prievidza	21.781	53,1	-20,0
Rimavská Sobota	6.555	28,2	-30,3
Rožňava	9.694	42,1	-31,3
Senica	18.962	45,4	-14,1
Spišská Nová Ves	11.415	33,4	-40,3
Stará Ľubovňa	2.496	24,0	-22,6
Svidník	3.490	32,3	-42,3
Topoľčany	19.979	46,5	-31,8
Trebišov	6.496	21,7	-29,6
Trenčín	22.222	42,4	-16,1
Trnava	25.792	39,6	-36,3
Veľký Krtíš	3.950	31,3	-19,9
Vranov nad Topľou	5.482	34,8	-20,0
Zvolen	12.814	32,2	-26,9
Žiar nad Hronom	13.731	48,8	-30,7
Žilina	19.930	36,7	-18,1

Tab. 3: Arbeitskräfte in der Industrie nach Kreisen der Slowakei (Stand 31.12.1994)

Quelle: eigene Berechnungen nach Angaben aus Statistical Yearbook of the Slovak Republic 1991/1995

Auf der anderen Seite sind die größten Rückgänge in den Makroregionen Váhtal (-31 %) und Lučenec-Gemer-Spiš (-30 %) zu beobachten. In ihnen verläuft der Umstrukturierungsprozeß der Industrie äußerst kompliziert. Im Váhtal, der größten Industriemakroregion der Slowakei, liegen die entscheidenden Ursachen dafür in der Konversion der Rüstungsindustrie, die große Betriebe in Považská Bystrica, Dubnica nad Váhom, Martin sowie mehrere Zulieferbetriebe betraf. In der Lučenec-Gemer-Spiš-Makroregion gestaltet sich der Transformationsprozeß deshalb so schwierig, weil die auch historisch alte Industriestruktur eine flexible Reaktion auf die marktwirtschaftlichen Bedingungen kaum gestattet. Besonders einschneidend ist die Arbeitsplatzentwicklung in den Bergbaubetrieben, in den Betrieben der Erzaufbereitung und -verhüttung sowie im Maschinenbau. Die übrigen beiden Makroregionen Hrontal (-28,7 %) und Zemplín (-26,4 %) erreichen Werte des Landesdurchschnitts der Slowakei (-25,8 %).

Die übrigen beiden Makroregionen Hrontal (-28,7 %) und Zemplín (-26,4 %) erreichen Werte des Landesdurchschnitts der Slowakei (-25,8 %).

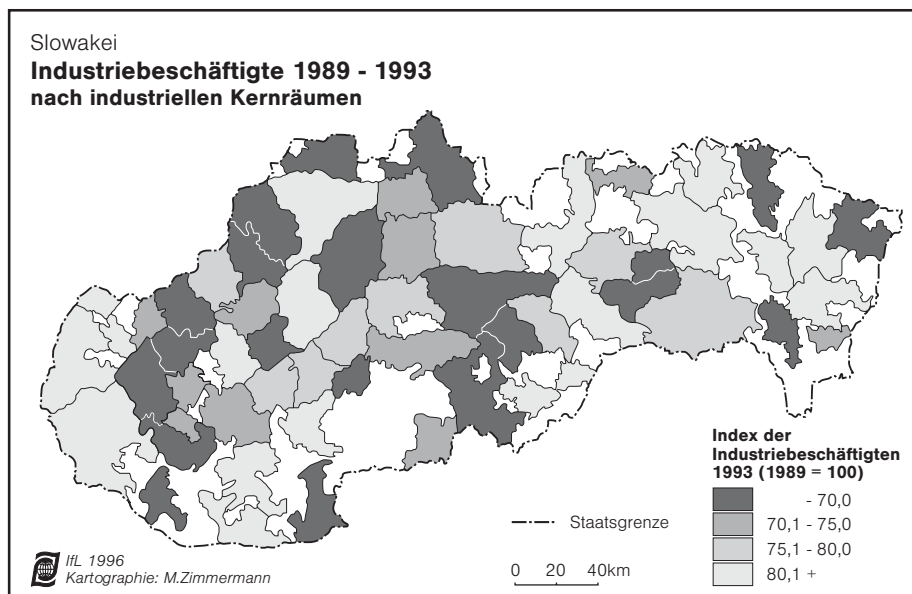


Abb. 7: Industriebeschäftigte nach industriellen Kernräumen der Slowakei 1989-1993
Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Amtes der slowakischen Republik

Weitaus differenzierter sind die Vergleichswerte auf der Ebene von Industrie-regionen (Abb. 6). In vier der insgesamt 17 ausgewiesenen Regionen sind die Arbeitsplatzzahlen um mehr als 30 % gesunken (Unteres Váhthal, Lučenec, Gemer, Oberes Zemplín). In 7 Industrieregionen betrug der Rückgang zwischen 25 und 30 % (Bratislava, Záhorie, Oberes Nitratal, Unteres Nitratal, Košice, Prešov und Unteres Zemplín). In den verbleibenden sechs Regionen sanken die Werte um 20 bis unter 25 %.

Sehr kompliziert und wesentlich stärker differenziert zu bewerten sind die Aussagen auf der Ebene der industriellen

Kernräume (Industrieknoten). In den ausgewiesenen Kernräumen waren Arbeitsplatzrückgänge von zum Teil über 50 % zu beobachten (Abb. 7). Allgemeingültige Bewertungen für eine solche differenzierte Entwicklung vorzunehmen, ist kompliziert. In der Regel spielt sich die Einzelfallentwicklung unter einem Komplex von Einflußfaktoren ab, wobei spezifische kleinräumliche Besonderheiten und individuelle Strategien sehr hohe Wertigkeiten erreichen können. Als ein relativ wichtiger regionaler Entwicklungsfaktor wirkt die Mannigfaltigkeit der Industriestruktur. Es ist z. B. eine bekannte Regelmäßigkeit, daß eine diversifizierte Zweig-

struktur leichter Krisensituationen überwinden kann. Derartige Strukturen finden wir in großen Industriezentren vor, die sich auf der Basis urbaner Zentren langfristig herausbilden konnten. Solche Beispiele sind Bratislava, -ilina, Banská Bystrica, Trenčín oder Prešov. Die krisenhaften Erscheinungen werden von prosperierenden Zweigen abgefangen. Hoch spezialisierte, oft monostrukturell ausgestattete Räume oder Standorte dagegen sind in Krisenzeiten in ihrer Entwicklung extrem anfällig und zählen zu den im Transformationsprozeß schwer adaptierenden Gebieten und Zentren (Abb. 8). In der Slowakei können solche Beispiele nicht nur für kleine Industriezentren wie Snina, Svidník oder Stropkov benannt werden, sondern auch für große, wie Dubnica nad Váhom, Považská Bystrica oder Martin. Sehr kompliziert ist auch, die Transformation in alten Industrieregionen und -zentren voranzubringen, in denen der Erzbergbau und die Verhüttung zu Hause sind. Zu nennen sind hier solche Zentren wie Banská Štiavnica, Prakovce, Smolník, Krompachy, Slovinky, Rudňany, Roňava, Niná Slaná. Ihr Niedergang ist eigentlich eine Fortsetzung des allmählichen Verschwindens des bereits im Mittelalter vorhandenen Bergbaus. Hier besteht dringender Bedarfs an produktiven Ersatzbereichen.

Ein starker Rückgang ist auch in den Regionen und Zentren der Konsumgüterindustrie zu beobachten. Ihr Absatzmarkt war ursprünglich auf die RGW-Staaten orientiert. Dieser Markt brach zusammen, und auf dem westeuropäischen Markt waren die Produkte nicht konkurrenzfähig. Als Beispiel hierfür wäre das Industriezentrum Partizánske zu nennen. Ähnliche Entwicklungen machten auch mehrere Zentren der Konfektionsindustrie, der Schuhproduktion und der Textilindustrie durch. Besonders tragisch ist die Situation in einem modern ausgerüsteten Betrieb der Mikroelektronik in Piešťany, der nicht in der Lage war, sich unter den neuen Bedingungen der internationalen Kooperation durchzusetzen. Entschieden günstiger verlief die Entwicklung dort, wo ausländisches Kapital eingesetzt werden konnte. Progressive Beispiele dafür sind die Industriezentren Zlaté Moravce, Poprad, Svit, Humenné, Stráske, Bratislava, Prievidza und Nováky.

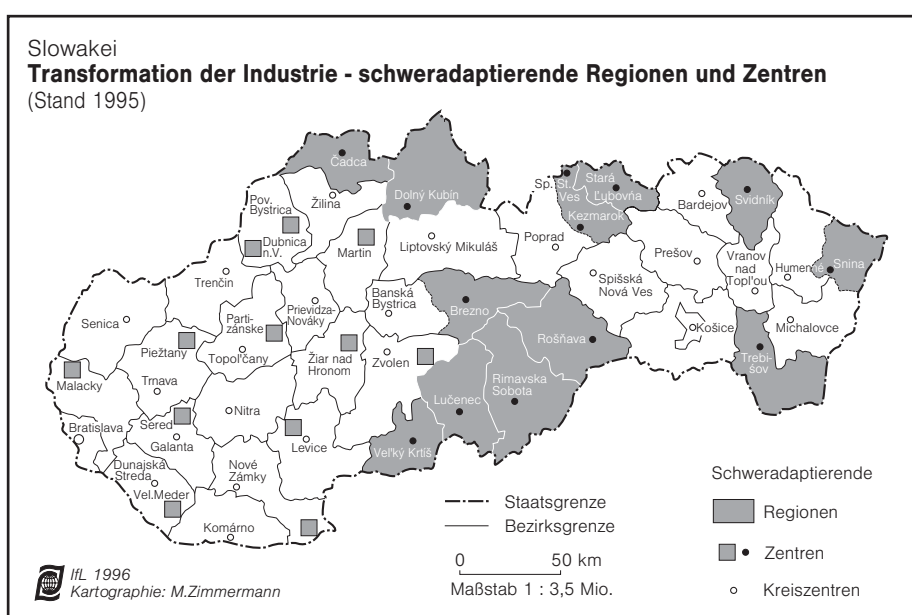


Abb. 8: Schweradaptierende Regionen und Zentren der Slowakei im Prozeß der Industrietransformation (Stand 1995)

Ausblick

Die Analyse der Industrietransformation der letzten Jahre in der Slowakei hat die

Richtigkeit des vorausgesagten Entwicklungszyklus bestätigt (MLÁDEK 1995). Es ist sichtbar, daß die destruktive Phase beendet ist. Anhand verschiedener Merkmale kann man das Durchlaufen der stabilisierenden Phase belegen. Inzwischen kann vereinzelt auch das Eintreten in eine entwicklungskompensierende Phase beobachtet werden. Es ist für den weiteren Transformationsprozeß damit zu rechnen, daß sich die räumliche Differenzierung in der Industrieentwicklung verstärken wird. Dieser Prozeß wird durch einen zunehmenden Einfluß von lokalen und regionalen Standortbedingungen begünstigt. Neben klassischen Faktoren wirken hierbei das lokale Engagement von Kapital im Privatisierungsprozeß sowie individuelle Managementqualitäten in einem bisher

nicht absehbaren Umfang räumlich differenzierend.

Literatur:

- MLÁDEK, J. (1990): Territoriale Industriebildung der Slowakei. Universität Komenský. Bratislava.
- MLÁDEK, J. (1995): Die Industrie im wirtschaftlichen Transformationsprozeß der Slowakei. In: EUROPA REGIONAL Heft 1, S. 28-34.
- OČOVSKÝ, S., BEZÁK, A. u. P. PODOLÁK (1996): Siedlungsstruktur und Zentrenentwicklung in der Slowakischen Republik. In: Mayr, A. u. F. Grimm: Städte und Städtesysteme in Mittel- und Südosteuropa (Beiträge zur Regionalen Geographie 39), S. 53-103.
- STANEK, P. u. I. CERNA (1995): Überlebt die Slowakei das Jahr 2000? Klub ekonomov bei EU. Bratislava.

Die Slowakei (1995): Mit der Restrukturierung zur wirtschaftlichen Belebung. Eine Studie der Weltbank. Bratislava.
Statistical Yearbook of the Slovak Republic 1994/1995. Bratislava.

Autoren:

Doc. RNDr. JOZEF MLÁDEK, Dr. Sc.,
Universität Komenský,
Human- und Demogeographie,
Mlýnska Dolina,
84215 Bratislava, Slowakei.

Dr. GEORGIA KROLL,
Martin-Luther-Universität Halle-
Wittenberg,
Institut für Geographie,
Heinrich-und-Thomas-Mannstr. 26,
06108 Halle (Saale).

Tagungen

Europäischer Kongreß von Bewohnerinnen und Bewohnern zur Gestaltung lebenswerter Großwohnsiedlungen

Bereits Anfang 1996 hatten sich anlässlich des 20jährigen Bestehens der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau Vertreter aus Wissenschaft und Praxis im Rahmen einer gemeinsamen Tagung des Arbeitskreises Siedlungsgeographie und des Instituts für Länderkunde getroffen, um über ihre Forschungsergebnisse zu Großwohnsiedlungen berichteten. Wo aber haben engagierte Großsiedlungsbewohner die Möglichkeit, ihre Aktivitäten überregional vorzustellen?

Mit der Einwohnertagung „Von- und miteinander lernen – Europäischer Kongreß von Bewohnerinnen und Bewohnern zur Gestaltung von lebenswerten Großwohnsiedlungen“, der vom 31. Oktober bis zum 3. November in Leipzig-Grünau stattfand, wurde erstmals versucht, aktiven Bürgern aus Großwohnsiedlungen der alten und neuen Bundesländer sowie aus dem östlichen und westlichen Ausland die Möglichkeit zu geben, ihre Projekte vorzustellen, über Erfahrungen und Probleme zu diskutieren auf der Suche nach neuen Wegen bei der Gestaltung der Lebens- und Wohnbedingungen.

Zu dem von der Europäischen Union geförderten und vom Institut für Länderkunde unterstützten Kongreß lud der Leipzig-Grünauer Verein für Kultur- und Kommunikation e.V. über 100 Vertreter von Vereinen und Initiativen aus Großwohn-

siedlungen der Leipziger Partnerstädte Lyon, Birmingham, Krakau und Kiew sowie aktive Bürger aus Southamton, Cluj-Napoca, München-Neuperlach, Bremen-Tenever, Rostock-Lütten Klein, Gera-Lusan, Dresden-Gorbitz, Halle-Neustadt und Berlin (Hellersdorf, Mahrsdorf, Märkisches Viertel) ein.

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung in Anwesenheit des Staatssekretärs des Sächsischen Innenministeriums, Herrn Buttolo, hob Prof. Knoll (Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig) mit seinem Einführungsreferat „Daseigene Lebensselbergestalten – Selbstorganisiertes Lernen und Bürgerbeteiligung“ die Besonderheit dieser Veranstaltung hervor. Die Referate von Prof. Rietdorf (Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung e.V. Erkner) und von Frau Prof. Kahl (Forschung Wohnen, Leipzig) vermittelten einen Überblick über „Entstehung, Bestand und Chancen der Weiterentwicklung von Großsiedlungen“ bzw. über die Ergebnisse einer soziologischen Intervallstudie „Wohnzufriedenheit in Grünau von 1979-1995“.

Im weiteren Tagungsverlauf gestalteten die Mitglieder der eingeladenen Bürgerinitiativen aus dem Ausland und aus den alten Bundesländern die Plenumsbeiträge. Die anschließenden thematischen Arbeitsgruppen trafen sich vor Ort bei Grünauer Vereinen, freien Trägern und Kirchen, wo Projekte im Wohngebiet als Diskussionsgrundlage dienten, um Erfahrungen und Ideen auszutauschen.

Kulturelle Rahmenveranstaltungen, Exkursionen unter Leitung von Geographen des Instituts für Länderkunde, Präsentationen von Vereinen und Initiativen sowie ein reichhaltiges Angebot an Informationsmaterial – unter anderem von der Bundeszentrale für politische Bildung, die den Kongreß unterstützte – ergänzten das vielseitige Programm.

Trotz äußerlicher Ähnlichkeiten (Plattenbauten) und gleicher Probleme in allen Großwohnsiedlungen (kaum Arbeitsplätze) bot die Veranstaltung einen guten Einblick in die Vielschichtigkeit der Handlungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten aus der Sicht der Einwohner, was auch für die anwesenden Vertreter von Stadtverwaltungen und Wohnungseigentümern von Interesse war.

Als erster Kongreß dieser Art verdeutlichte er Kompetenz und Fähigkeiten der Bewohner im Spannungsbogen von Herausforderung (Problemdruck) über Aktivität zur Außenwendung, d.h. in die Öffentlichkeit gehen mit dem Ziel der Veränderung des Umfeldes. Der internationale Erfahrungsaustausch bietet Chancen, rechtzeitig auf negative Entwicklungstendenzen in den Großwohnsiedlungen der neuen Bundesländer aufmerksam zu machen und ihnen entgegenzuwirken, indem Bürger, Ämter, Investoren u.a. gemeinsam agieren, um ein lebenswertes Wohnumfeld zu gestalten, Kommunikationsstrukturen zu schaffen und die Identifikation der Einwohner mit ihrem Stadtteil zu ermöglichen.